NO. 36

3/96

Gibste uns 'ne Mark,
machste uns
STARK!

Smoke und Schmöker

Jetzt neu eröffnet

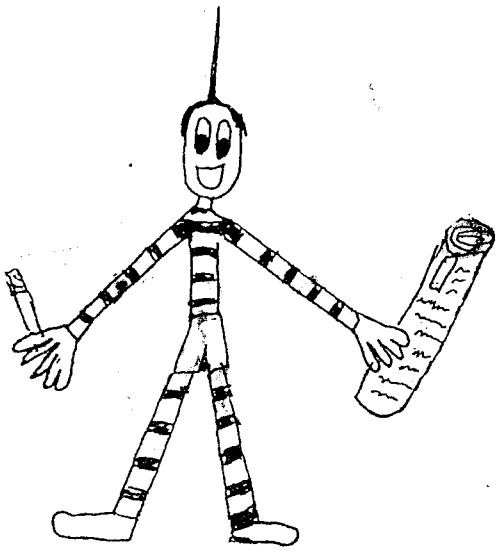
- Der Kampf um unseren Treff-
punkt
- Das Tageszentrum
- Die Gruppen im Tefftreff

der Kiosk
des Tageszentrums
der Pinel-Gesellschaft e.V
im S-Bhf Schöneberg (S45/46)
Ebersstr. 67 - 10827 Berlin

Wir danken der
Titanic für die

Inhalt

	Seite
Der Kampf um unseren Treffpunkt v. F. Herrmann	3
Tageszentrum, eine Information	7
Momentaufnahmen aus der Schreibgruppe v. Hannelore Klafki	8
Comic v.C. Schorr	12
Wieso mag ich tragische Liebesgeschichten von Regine	13
Hilfe eine Collage von H. Borck	14
Leben v. H. Borck	15
Die Haut v. M. Jokisch	16
Mein Testament v. J. Bannaschewski	17
Ich liebe Dich v. Clowns und Helden	18
Ich liebe Dich Anm. u. Analyse v. F. Herrmann	19
Comic v. C. Schorr	20
Verbesserung v. J. Bannaschewski	21
Aus d. Geschichte d. Psychiatrie FR-Artikel	22
KommRum - Info	23
Die spleenige Seite	26



Der Kampf um unseren Treffpunkt

von Frank Herrmann

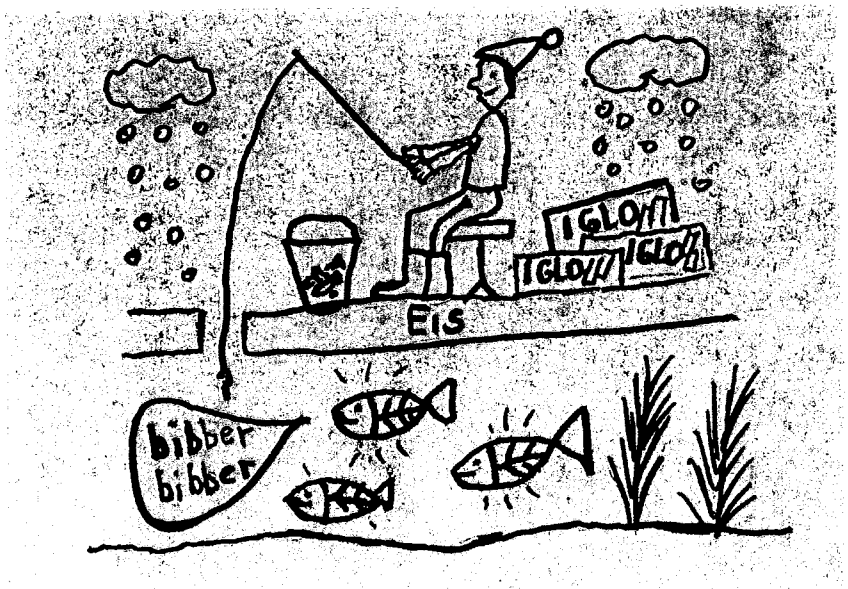
Im Januar 1996 kam ein Bescheid zu uns, daß unser Treffpunkt im S-Bhf Schöneberg durch die Kürzungen und Einsparungen schließen muß. Nicht nur wir sollten davon betroffen sein, auch dem KommRum drohte das gleiche Schicksal. Ich dachte, Kürzungen sind ja nichts Neues. Wir werden schon überleben. Mein Member Christian machte mich auf das Problem aufmerksam und plötzlich merkte ich, daß es diesmal ums Ganze geht. Das hat mich ziemlich getroffen. Die Chance, unseren Treffpunkt zu erhalten, sahen wir darin, Unterschriften zu sammeln und die politisch Verantwortlichen des Bezirks u.a.im Rathaus Schöneberg aufzusuchen um mit ihnen zu reden..

Zuerst sind wir zur CDU-Bezirksfraktion gegangen, wo uns eine Sozialstadträtin empfing. Die Frau war sehr freundlich und konnte unsere Probleme verstehen, da sie selbst in ihrem Bekanntenkreis ein psychisch krankes Kind hat. Sie machte uns darauf aufmerksam, daß sie keinen Einfluß hat auf das, was von oberster Stelle beschlossen wird, und daß es sehr bedauerlich sei, was da geschehe.

Einige Zeit später waren wir bei der BVV (Bezirksverordnetenversammlung) wo es sehr heiß zuging. Tagesordungspunkt war z. B.: Tiefkühlkost im Ententeich. Ein BVV-Abgeordneter fragte, was mit den erfrorenen Goldfischen im Ententeich vom Rudolf-Wilde-Park geschehen ist, warum das Gartenbauamt nicht eingreift. Der zuständige Verantwortliche meinte, daß das nicht die Aufgabe des Gartenbauamts sei, sondern die einer Privatfirma. Der Abgeordnete fragte, was mit den Fischen geschehe. Der Verantwortliche sagte in etwa: die Fische werden eingesammelt und zu Fischstäbchen verarbeitet, oder wenn sie wollen, kann ja die Privatfirma die Fische aufsammeln und zu Fischstäbchen verarbeiten.Darüber mußten wir herzhaft lachen! So`ne Sprüche hatte ich auch noch nicht gehört!

Nach vielen anderen Tagesordnungspunkten kam dann Stadtrat L. (CDU) endlich auf das für uns so wichtige Thema zu sprechen. Er berichtete über den Bezirkshaushalt und sagte, daß auch soziale Einrichtungen, wie z. B. unser Treffpunkt, nicht vom Sparen verschont bleiben. Es könnte nur noch (wenn überhaupt) für ein paar Monate sehr gekürzte Zahlungen geben. Er verglich die sozialen Einrichtungen mit einem Stück Rasen (!) und sprach: „Wir werden den Rasen zwar bewässern, gleichzeitig müssen wir aber ein Stück abschneiden". Mit diesem Spruch war er bei allen von uns unten durch.

Anfang März, als die erste Sparklausur des Senats in Grunewald stattfand, machten wir dort-



hin eine Demo unter dem Motto: „Ihr habt wohl nicht alle Tassen im Schrank". Mit Trommeln, Trillerpfeifen, Rasseln usw. zerschlugen wir dementsprechend viele Tassen vor dem Haus.! Die Gesundheitssenatorin ließ sich ganz zum Schluß doch herab, aus dem Haus zu kommen und meinte, noch sei ja nichts entschieden, wir sollten nicht zu schwarz sehen. Man beschloß, in Kontakt zu bleiben... - das übliche Blabla.
Als die Demo beendet war, fuhr ich mit einer unserer Betreuerinnen (Elke) zum Treffpunkt in den S-Bahnhof. Viele, die sich an der Demo beteiligt hatten, versammelten sich hier. Während wir sehr viel Kaffee und Zigaretten in uns reinzogen, wurde über den Erhalt unserer Einrichtung und die weiteren Schritte heiß diskutiert.

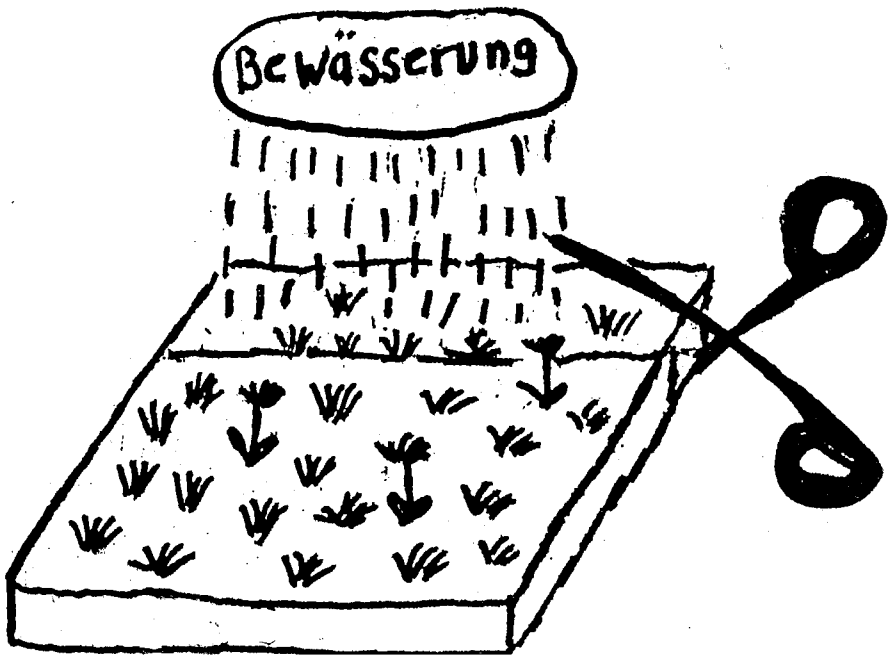
Jetzt hatten wir noch zwei Parteien offen: die Grünen und die SPD.

Zuerst gingen wir zu den Grünen, die die Einsparungen durch den Senat anprangerten. Eine der Frauen von den Grünen sagte uns zu, daß sie sich im Gesundheitsbereich für uns einsetzen würde. Aber auch die Grünen zeigten sich den Einsparungen gegenüber machtlos.

Die SPD war für mich der größte Jammerlappen: „...ja, Sie sehen doch, der Haushalt, da geht nichts, wir können das ja ansprechen, aber das wird nichts bringen, die Lage ist zu eng". Das war die größte Schlappe! Irgendwie haben die uns richtig runtergemacht.Mit einer Betreuerin (Gitta) gingen wir anschließend in eine Pizzeria, wo wir nochmals über das ganze sprachen. Leere und Machtlosigkeit - ein Gefühl von Sinnlosigkeit machten sich breit, als ob alles den Bach runter gehen würde, ohne daß man etwas machen, geschweige denn aufhalten kann.

Bei einer unserer darauffolgenden monatlichen Vollversammlungen kam ein Herr F. von der SPD - Mitglied des Gesundheitsausschusses unseres Bezirkes - zu uns, um mit uns über die Sparmaßnahmen und die Notwendigkeit unseres Treffpunktes zu diskutieren. Der Mann laberte für mich das selbe herunter wie seine Fraktionskollegen, was mich sehr aggressiv machte.Ich konterte: „Es kann doch nicht sein, daß für Prestigebauten und den Tiergartentunnel Geld da ist, während auf dem Rücken der sozial Schwachen und Arbeitslosen skrupellos gespart wird. Nur weil Berlin Regierungssitz werden soll!? Wo bleibt denn da die Logik? So darf ein Rechtsstaat mit seinen Bürgern einfach nicht umgehen. Das ist menschenunwürdig".
Ich wurde von mehreren gelobt, daß ich dem SPD-Typen ganz schön Kontra gegeben hätte, sodaß er ganz kleinlaut wurde und zum Schluß gar nichts mehr richtig sagen konnte.
F. ging mit den Betreuern nach Beendigung der Vollversammlung ins Büro, um Einblick in die Bücher zu nehmen. Er sagte zu, die Zahlen unseres Treffpunktes und die des KommRum miteinander zu vergleichen.Spätestens jetzt war eigentlich allen klar, es ging darum, welche Einrichtung noch Gelder bekommt und welche nicht.

Wir beschlossen, einen Brief an die IG-Medien zu schreiben, den ich einen Tag später mit



einem Betreuer (Jochen) aufsetzte. Es konnte einfach so nicht weiter gehen, wir mußten noch mehr machen. Ein Freund von mir (Winne) gab uns die Adresse, um durch die Medien die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für unser Problem zu wecken. Aus internen Gründen innerhalb der IG-Medien blieb unser Brief leider unbeantwortet.Lediglich der Schöneberger „Stichel", eine Zeitschrift der Grünen, zeigte Interesse. Eine Mitarbeiterin dieser Zeitschrift kam zu uns in den Bahnhof. Wir beantworteten alle ihre Fragen und schilderten unsere Sorgen und Probleme. Ich gab ihr eine Ausgabe unseres „Bunten Spleens" und machte sie darauf aufmerksam, wie wichtig unsere Zeitungsgruppe für uns ist. Diese, aber auch die anderen Gruppen unseres Treffpunktes, sind ein wichtiger Bestandteil im Leben der einzelnen Besucher. Es würde alle von uns sehr hart treffen, wenn der Treffpunkt nicht mehr da wäre und wir nicht mehr in unsere Gruppen gehen könnten.
Gerechterweise ging die Mitarbeiterin vom „Stichel" auch zum KommRum, denn beide Seiten sollten in ihrem Artikel zu Worte kommen
Später sah ich dann ihren Artikel an unserer Pin-Wand. Als Fazit ihres Artikels betonte sie die Unterschiedlichkeit beider Einrichtungen, und daß beide für Schöneberg sehr wichtig sind, daß eigentlich keine von beiden geschlossen werden darf. Damit hat sie auch unsere Meinung wiedergegeben.

Nun kam der härteste Test unserer Belastungsprobe: es war die Sitzung des Gesundheitsausschusses im Rathaus Schöneberg. Hier ging es darum, welche von den sozialen Einrichtungen Gelder bekommen sollte und welche nicht. Dabei ging es aber nicht nur um unseren Treffpunkt und das KommRum, sondern z.B. auch um ein Frauenprojekt, eine Seelsorgeberatung und eine Suchtberatung. Die Mikrofone funktionierten nicht, man mußte sich sehr konzentrieren auf das, was gesagt wurde. Besonders F. (siehe oben), der mir mit seinem Sparkonzept etwas fanatisch vorkam, plädierte für das KommRum. Einer von den Grünen konterte, daß die „Rasenmäherpolitik" gegen die anderen Einrichtungen, besonders gegen unseren Treffpunkt, nicht rechtens sei. Er schlug folgenden Kompromiß vor: die einzelnen Einrichtungen sollten sich ein Konzept überlegen, wie und wo sie am besten sparen könnten. Für die beiden Treffpunkte in Schöneberg bedeutete das: Hans-Otto von Pinel und Androsch vom KommRum sollten gemeinsam innerhalb von etwa drei Wochen ein Konzept ausarbeiten, in dem herauskommen sollte, wie sie sich die Zusammenarbeit beider Treffpunkte vorstellen könnten, damit die Gelder gerecht verteilt werden könnten.

Beim nächsten Gesundheitsausschuß war ein Professor dabei, der noch einmal betonte, wie wichtig beide - sowohl das KommRum als auch unser Treffpunkt - für psychisch beeinträchtigte Menschen im Bezirk sei. Zum Schluß wurde eine Empfehlung entwickelt, die der nächsten BVV zur Abstimmung vorgelegt werden sollte: in Zukunft soll das KommRum **die** Kontakt- und Begegnungsstätte (KBS) des Bezirks Schöneberg sein. Pinel soll ein Tageszentrum aufbauen, wobei der KBS-Anteil reduziert werden soll. Außerdem wird der Zuverdienst in den Bereichen Kiosk und Restaurant genehmigt und die Plätze der Tagesstätte werden auf 24 Klienten erhöht

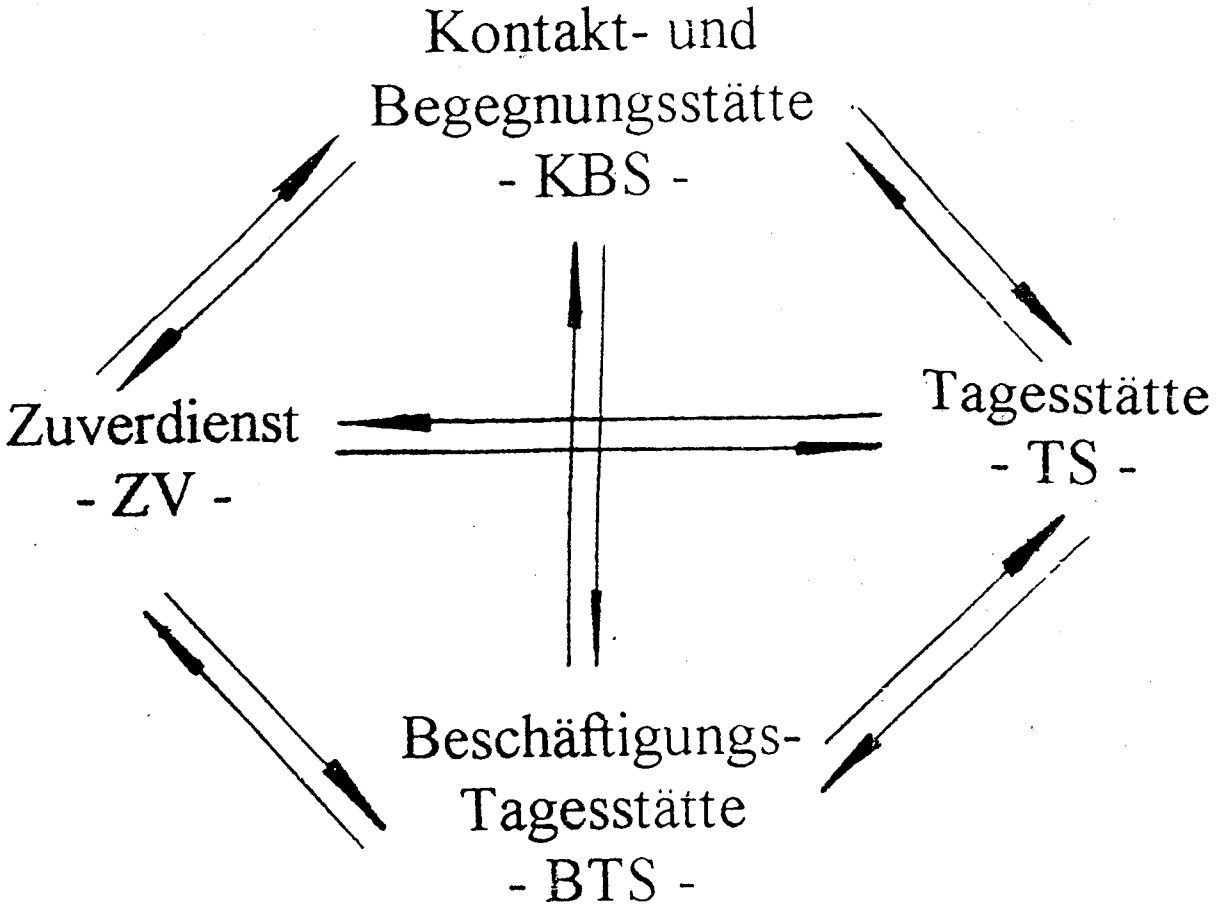
Bei der für uns letzten Bezirksverordneten versammlung war die Hölle los. Viele Eltern mit ihren Kindern demonstrierten für den Erhalt ihrer Kindergärten, denn auch diese waren von den Streichungen bedroht. Kultur, Baumaßnahmen und noch viele andere Tagesordnungspunkte wurden weit vor unserem Thema behandelt. Erst kurz vor Mitternacht stimmte die BVV dann der Empfehlung des Gesundheitsausschusses zu. Zu diesem Zeitpunkt waren wir aber nicht mehr anwesend, weil so eine Mammutsitzung über unsere Kräfte ging.

Das Erreichte zu erhalten wird schwer sein, denn es sieht finanziell gesehen weiterhin nicht rosig für uns aus. Die nächsten Haushaltsver-

abschiedungen könnten für uns noch einmal schwere Stunden bedeuten und es könnte sein, daß wir wieder um das bißchen Treffpunkt, das uns jetzt noch geblieben ist, kämpfen müssen.
Vielen Dank an alle Freunde und Sympathisanten unseres Treffpunktes, die uns so zahlreich und tatkräftig in unserem Kampf unterstützt haben!

Mein ganz persönlicher Dank gilt:Jenny und Radio Fritz, Winne und der ÖTV-Arbeitslosengruppe, Jürgen, Frau Dr. Illyapour, sowie allen anderen aus meinem Bekanntenkreis, die uns unterstützt haben.

Und so sieht das Tageszentrum im S-Bahnhof jetzt aus:



Tageszentrum

Das Tageszentrum verbindet die Funktionen Kontakt- und Begegnungsstätte (KBS), Tagesstätte (TS, 8 Plätze), Beschäftigungstagesstätte (BTS, 16 Plätze) und Zuverdienst. Diese 4 Funktionen ergänzen sich zueinander. Die BesucherInnen des Tageszentrums können zwischen den Funktionsbereichen pendeln und das für ihre Bedürfnisse angemessene Angebot auswählen.
Diese Auswahl gestattet eine Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten und Belastbarkeiten, die den Besuchern ein individuell zusammengestelltes Stunden-, Tages- oder auch Wochenprogramm ermöglicht. Somit entscheidet jeder selbst, ob und wie eine neue Entwicklungsstufe erreicht werden kann. Sinn und Zweck dieser Vernetzung ist es also, das entsprechende Angebot für die Lebensbereiche „Soziale Kontakte", „Freizeit" und „Arbeit" zu finden.

Kontakt- und Begegnungsstätte (KBS)
Die KBS ist allgemeiner Treffpunkt des Tageszentrums. Sie übernimmt somit die Funktion einer Eingangstür und steht für alle Interessierten ohne Vorbedingungen offen. Auf der Rückseite unserer Zeitung steht immer das allgemeine Programm, dazu kommen oft noch verschiedene Sonderveranstaltungen. Im Treffpunkt selbst hängt das aktuelle Monatsprogramm immer aus, das auf Anfrage gern zugeschickt wird.

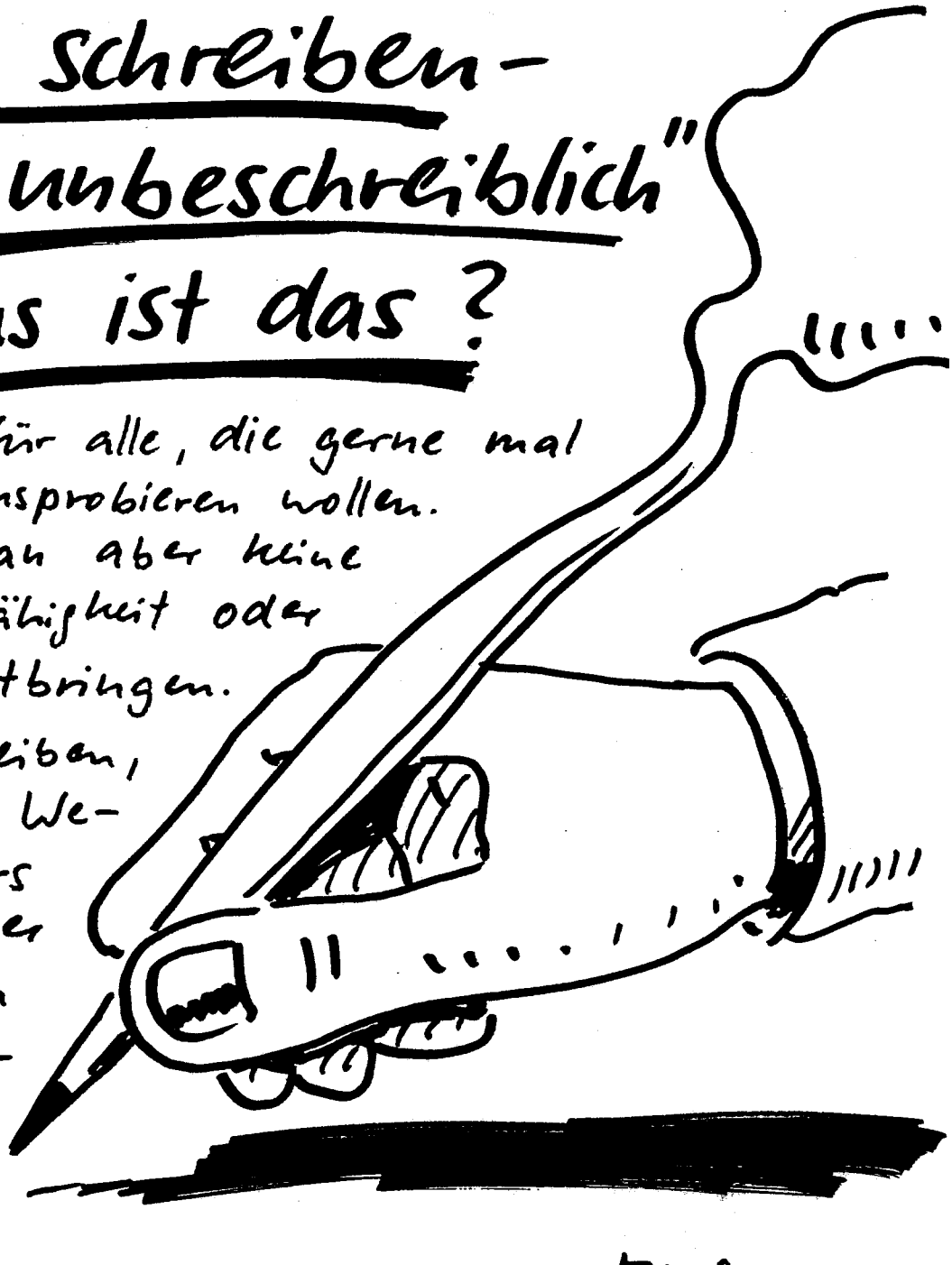
Tagesstätte (TS)
Die Tagesstätte bietet ein tagesstruktuierendes Programm und richtet sich an Menschen, die u.a. nach einem Klinikaufenthalt Hilfen bei der Alltagsgestaltung benötigen und denen das Alleinsein in der Wohnung zu schaffen macht. Die Betreuer vermitteln ein individuelles Programm zur Gestaltung des Tagesablaufs.
Nachmittags können alle BesucherInnen des Tageszentrums gemeinsam die Angebote des Treffpunkts nutzen.
Finanziert wird die Tagesstätte über Tagessätze nach §§ 39,40 BSHG. Entsprechend müssen im Einzelfall die Voraussetzungen erfüllt sein.

Beschäftigungstagesstätte (BTS)
16 Menschen wird in der BTS ein tagesstrukturierendes Programm geboten. Sie arbeiten entweder in der „Wäscherei Mangelware" oder im „Cafe Pinelli" Dieses Angebot richtet sich an Menschen, die einen Berufseinstieg bzw Wiedereinstieg in das Arbeitsleben bisher nicht geschafft haben.
Die BTS wird wie die TS über Tagessätze nach §§ 39,40 BSHG finanziert, auch hier müssen im Einzelfall die Voraussetzungen erfüllt sein.

Zuverdienst (ZV)
Seit September haben wir unseren Kiosk im S-Bahnhof eröffnet und verkaufen Tabakwaren und Zeitschriften.
Ab Januar wird der Betrieb im Cafe Pinelli bis in die Abendstunden erweitert.
Diese Arbeit wird, wie in allen anderen Zuverdienstbereichen, mit DM 3,- pro Stunde vergütet.

Im S-Bahnhof gibt es ein ausführliches Faltblatt über das Tageszentrum, das auf Anfrage gern zugeschickt wird.

"Einfach schreiben – einfach unbeschreiblich" – was ist das?



Ein Angebot für alle, die gerne mal was Neues ausprobieren wollen. Dazu muß man aber keine besondere Fähigkeit oder Erfahrung mitbringen. Einfach schreiben, das genügt. Weder besonders kunstvoll oder schlau, auch die kommaregeln sind unwichtig dabei. – Einfach schreiben. Trotzdem (oder vielleicht auch gerade deshalb) kann man eine Menge entdecken dabei. Allein, vor allem aber auch gemeinsam. Deshalb machen wir es in einer Gruppe.

Am besten einfach vorbeikommen und mal ausprobieren – herzlich willkommen dazu

Hanke

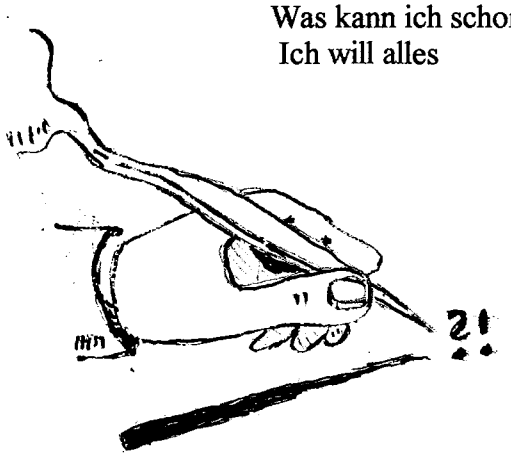
Momentaufnahmen aus der Schreibgruppe

Hauke bietet schon seit einiger Zeit diese Schreibgruppe im Bahnhof an. Ich hatte immer gesagt: „ich muß schon so viel schreiben; noch ein Termin; keine Zeit; keine Lust...". Im Rahmen des Tagesstättenprogramm bin ich nun doch in die Gruppe gegangen - und ich war ganz überrascht, wie toll das war! Hauke hat diese Idee aus den USA mitgebracht. Dort heißt so eine Gruppe „wild mind" (wilder Geist). Es ist schlecht zu übersetzen, schlecht zu erklären - man muß es wirklich einmal mitmachen.

Ich will darum einfach nur ein paar Beispiele geben, wie das erste Mal für mich abgelaufen ist:
Zu Beginn gab es eine sogenannte Auflockerungsübung: jeder mußte einen Begriff auf einen Zettel schreiben und ihn an seinen Nachbarn weiterreichen. Dieser mußte zu dem Begriff schreiben, was ihm dazu einfiel, das erste Wort nach hinten falten und an den nächsten Nachbarn weiterreichen. Das geht nun immer reihum, bis der Zettel voll ist. Hier einige Ergebnisse, über die wir sehr lachen mußten:

Dank
Gottesdienst
Scheiße
Frust
Lust
Laune
Frau
Mann
Unentschlossen
Unentwegt
Bedingt
Tauglich
Wehrdienst
Knobelbecher
Quasselstrippe
Nicht verstanden
Nichts begriffen
Bekloppt

Hexe
Hexenverbrennung
Emanzipation
Schön wär`s!
Ist es?
Höchste Zeit
Endlich schlafen
Telefon
Schnur
Seil
Strick
Bestrickend
Flirten
Kann ich nicht lesen
Kann ich nicht schreiben
Was kann ich schon?
Ich will alles



Novemberregen
Blätter
Herbst
Blätter
Herbst
Blätter
Sonne
Mond
Sonne
Sternenzelt
Urlaub
Meer
Himmel
Erde
Bodenständig
Normal?

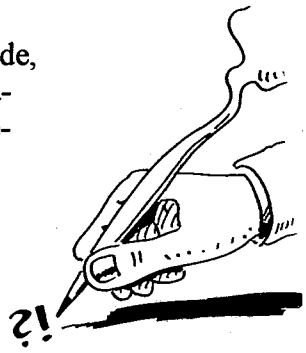
Als nächstes schrieben wir die Buchstaben unseres Vornamens untereinander und mußten mit jedem Buchstaben ein Wort bilden. Dann mußten wir eins der Worte unterstreichen, daraus einen Satz machen und diesen Satz auf ein neues Stück Papier schreiben. Jetzt mußten wir ohne zu stoppen zu diesem Satz alles das schreiben, was uns durch den Kopf ging - egal was - bis Hauke „stop" sagte (ca 2 Minuten). Hier 3 Ergebnisse:

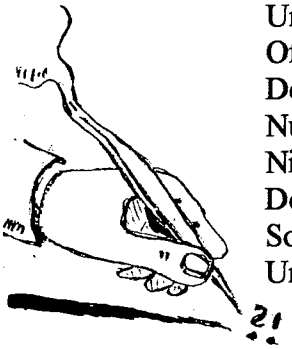
Natürlich bin ich wieder zu spät. Jeden Tag das gleiche Theater. Egal wieviel Zeit ich hab. Die Scheiß-BVG. Ist zu früh. Hab keine Lust. Menschengedränge, schlechte Laune. U-Bahn kommt. Bestimmt wieder voll. Es stinkt. Muß noch einkaufen. Termine. Rote Ampel. Stau. Warum fährt der nicht? Ich hab Hunger. Wie sieht der denn aus? Hab ich auch nichts vergessen? Meine Tasche ist schwer. Ich wollte Nadja noch anrufen. Kino. Lange nicht gewesen. Wann?

Inka

Rosen haben Dornen, die stechen, blutige Finger, blutendes Herz. Angst, Freude, schenken, Rosenverkäufer, arme Schweine. Kneipenbummel, Robbengatter, lachen diskutieren. Diepgen, das Schwein, sitzen wir alle bald auf der Straße wegen der Sozialkürzungen?. Mehr Demos müßte es geben. Gehe ich dann mit? Hilft das was? Alles Scheiße, nur Rumgequatsche und kein Handeln. Vielleicht doch mal eine Bombe ins Rote Rathaus, das schöne Haus, alles kaputt.

Hannelore





Danken ist wichtig
Undankbar sein ist niemals richtig
Oft ist das Leben öd und nichtig
Denn viele Menschen sind nicht richtig
Nur eins bedenke stets
Nimm Dich selbst zwar ernst
Doch nicht zu wichtig
Sonst ist`s vorbei da alles endlich
Und auch ist nichtig.

Manfred

Die letzte Übung: wir schrieben das Wort Heimat auf einen Zettel und sollten dann ca 10 Worte, die uns zu diesem Begriff einfielen, aufschreiben. Eins davon wurde wieder unterstrichen. Dieses Wort schrieb dann jeder auf einen kleinen Zettel und mußte es ergänzen mit: ... ist Heimat. Nun wurde das Papier ganz klein gefaltet und in die Mitte auf den Tisch gelegt. Aus diesen Zetteln wurde dann blind einer gefischt und unser Thema war - wieder für ca 2 Minuten, bis Hauke stop sagte - Kindheit ist Heimat.

Kindheit ist Heimat. Scheiß-Nachbarn. Langeweile. Die Bar-Kinder kommen. S`gibt wieder eine Schlägerei. Flucht in den Wald. Ruhe. Blaubeeren. Pilzgeruch. Nebelschwaden. Ich muß nach Hause. Ich habe Angst im Dunkeln. Wo sind meine Brüder. Es gibt Ärger. Keksebacken. Wir hören Radio. Kleine Orchester im Radio. Es ist warm und gemütlich. Wir singen zusammen. Mutter kann nicht singen. Unterhaltung. Wir hören alle den Geschichten von Mutter zu. Die Jungs müssen ins Bett. Schule. Keine Hausaufgaben gemacht. Unangenehm. Schulbrote schmecken nicht.

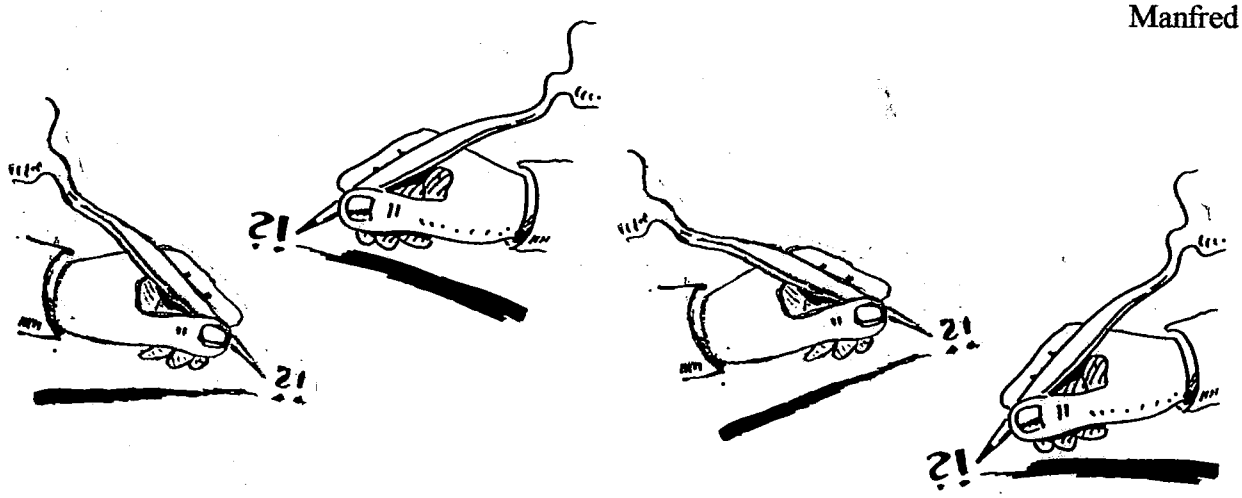
Inka

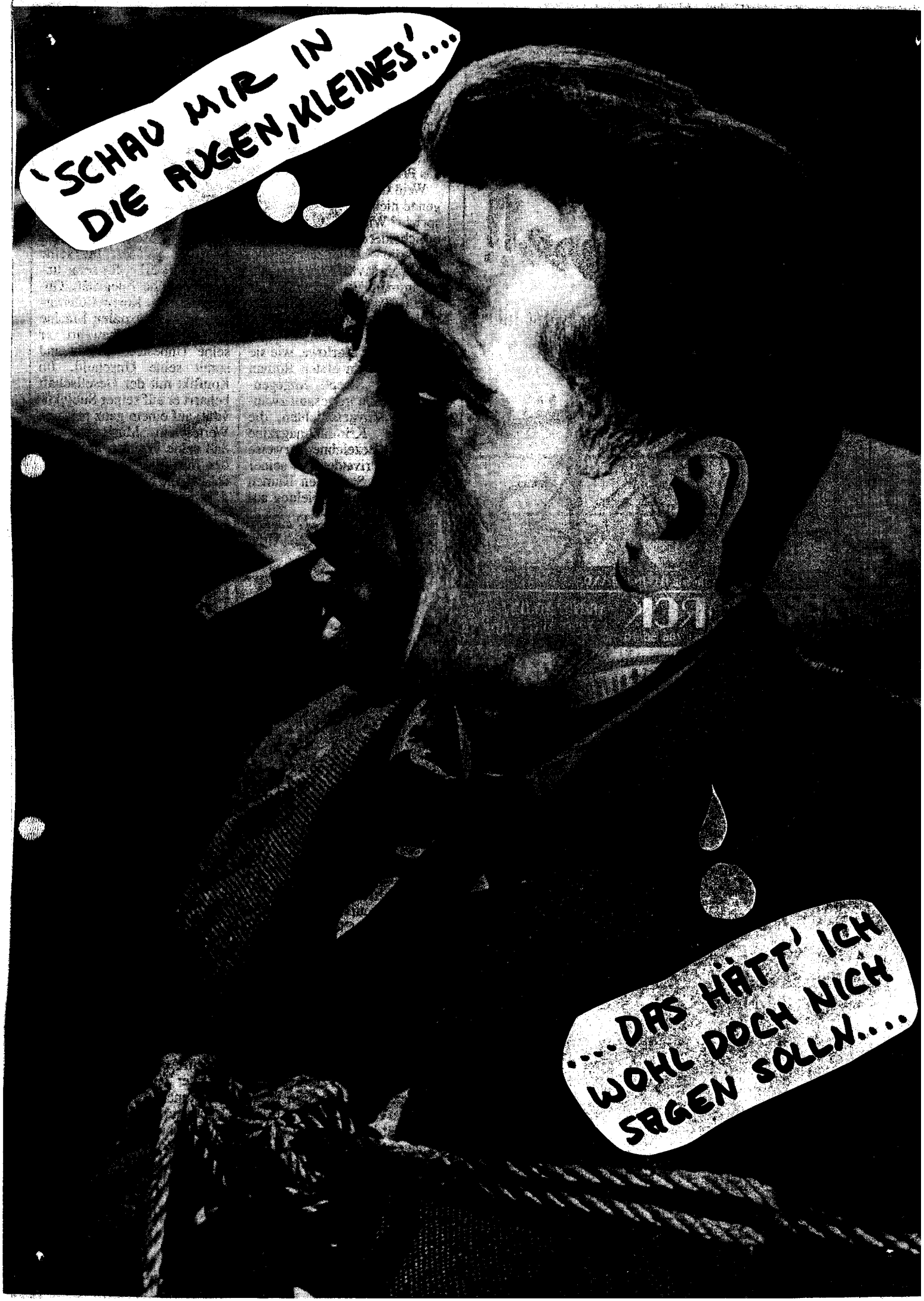
Kindheit ist Heimat, jedenfalls hat man da noch Vertrauen, denkt über Heimat noch nicht großartig nach. Geborgenheit. Vielleicht ist es im nachhinein auch nur so als Erinnerung haften geblieben. Wenn man nach einer Reise zurück nach Hause kam, war man glücklich, wenn man fort mußte hat man geweint. Die Gefühle waren noch so ursprünglich, nicht verfälscht, kein Gedanke, was denken jetzt die anderen über mich oder so was in der Richtung. Heimat war die Wohnung, der Kiez, die Spielkameraden, die Schule mit den manchmal doofen Lehrern, die Schlittenfahrt im Lietzenseepark, die Bratäpfel in der Röhre vom Kachelofen, die Wäsche auf dem Dachboden, die ganz steif von der Leine genommen wurde. Viel, viel (Ofen)wärme.

Hannelore

Kindheit ist Heimat. Erwachsensein ist Verrat. Verräter gibt es viel zu viele. Ich möchte keiner sein und bleibe Kind. Nur die Unschuld ist verloren, was soll`s? Die Menschheit auch. Dennoch ist die Hoffnung geblieben, trotzdem hält der Mensch am Leben fest. Leben heißt Liebe, sie läßt uns am Leben kleben. Der Klebstoff sind die unerfüllten Träume.Doch Träume sind Schäume. Ein Schaumbad tut gut. Was schäumt, erfrischt. Champagner muß her. Prost Alter?! Die Flasche ist leer. Die Kerze verglüht. Es ist alles aus und vorbei. Kommst Du dennoch heute vorbei. Ich bin nicht gern allein. Alleinsein ist Scheiße. Schon wieder ist das Klo verstopft. Und ich habe wieder Durchfall. Schon wieder durchgefallen.

Manfred

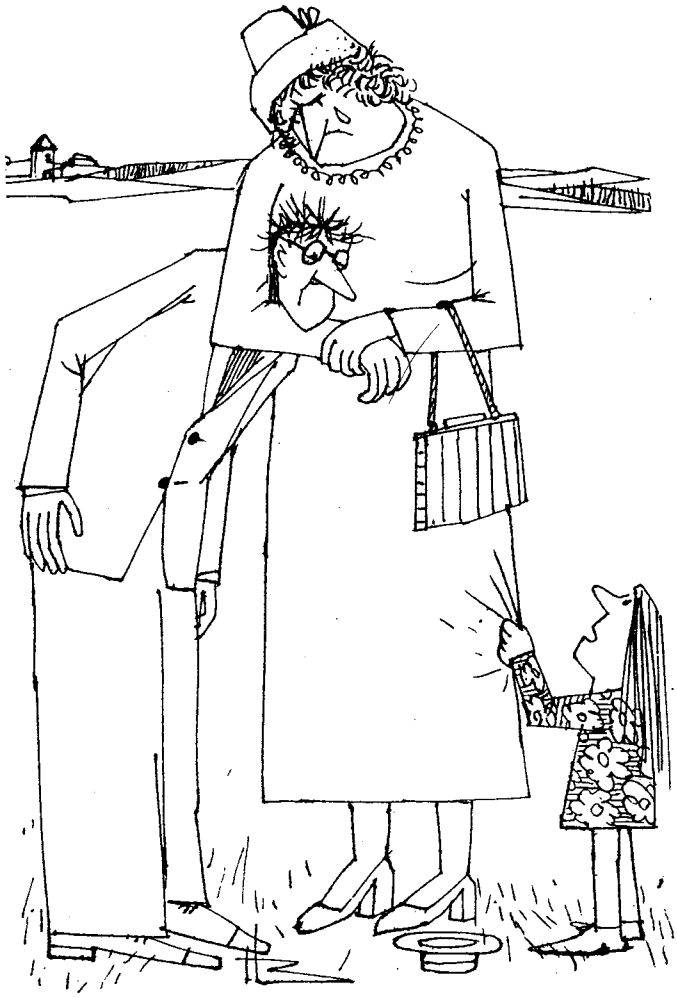



'SCHAU MIR IN DIE AUGEN, KLEINES!...
...DAS HÄTT' ICH WOHL DOCH NICH SAGEN SOLLN....

Wieso mag ich tragische Liebesgeschichten?

Also eigentlich mag ich Liebesgeschichten nicht mehr so sehr, denn ich bin alt geworden, mein Haar ist weiß, mein Körper verunstaltet. Ich habe 35 Kilo seit Einnahme der Medikamente zugenommen und auch meine Zähne haben gelitten. Dann hatte ich noch einige Unfälle. Meine Hand ist mir von meinem Lebenspartner, der mich verlassen hat, zertreten worden. Eine Bekannte von uns beiden zerschlug mir die Nase. Ein Türke überfiel mich und schmiß mich durch die Scheibe meiner Haustür. Eine Platzwunde am Kopf, die genäht werden mußte, war die Folge.
Wie gesagt, ich fühle mich zerstört, nicht mehr dieselbe wie früher, nicht mehr schön, und da will ich von Liebesgeschichten auch nichts mehr hören. Aber dennnoch gab es neulich eine Ausnahme: Richard Gere in dem Film „Atemlos". Das ist eine Liebesgeschichte, die unglücklich endet. In ihr verliebt sich ein Krimineller in eine Architekturstudentin. Sie läßt sich mit ihm ein, aber verrät ihn an die Polizei. Er flippt aus und wird erschossen.

Regine.



**»Nehmen Sie doch Vernunft an.
Liebe läßt sich nun mal nicht erzwingen!«**

LEBEN

Er sucht seit Jahren. Er sucht das Glück. Was bedeutet Glück? Er weiß es nicht. Sucht ihn zu finden. Den Sinn des Wortes Glück. Weiß nicht, wie und wo er anfangen soll. Alles liegt im Nebel, doch er sucht das Leben. LEBEN. Ein schönes Wort. Nicht mehr? Weiß es nicht.

Er sucht die Liebe und findet sie nicht. Kaum, daß er weiß, wie dieses Wort geschrieben wird. Wie es aussieht, weiß er nicht. Ist das Wort Liebe auch nicht mehr, als ein schönes Wort ohne Sinn und ohne Inhalt?

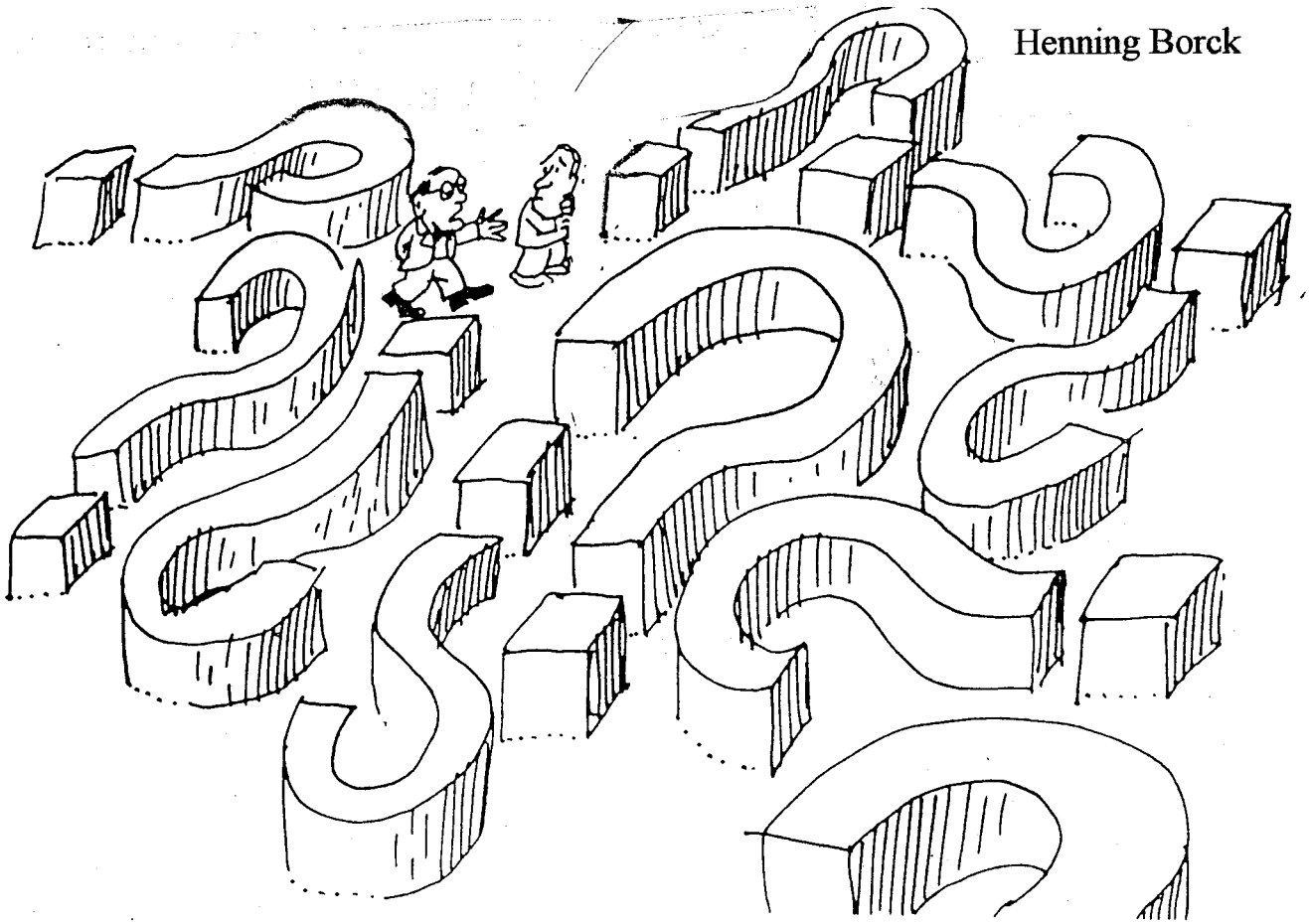
Er suchte Liebe, doch er fand Haß. Kein schönes Wort, aber eins mit Inhalt. Ohne Sinn zwar, aber lebbar.

Er suchte Sinn und fand Unsinn und Leere. Endlose Leere. Endlose Sinnentleertheit. Endlose Endlosigkeit.

Er suchte das Licht und fand die Finsternis. Tunnel ohne Ende. Tunnel ohne Anfang. Kilometer voll Dunkelheit. Kilometer voll leerer sinnloser Dunkelheit.

Er suchte, was er nicht fand. Er fand, was er nicht suchte. Wege ohne Ziel. Ziele ohne Weg.

Ein Leben ohne Inhalt, ohne Ende und Anfang. Lebloses, unlebbares Leben.



Henning Borck

Die Haut, das wichtigste Gefühlsinstrument der Seele

Wenn die Haut gestört ist, durch inneren oder äußeren Stress, dann ist sie wie eine offene Wunde - nicht überall, aber an vielen Stellen.

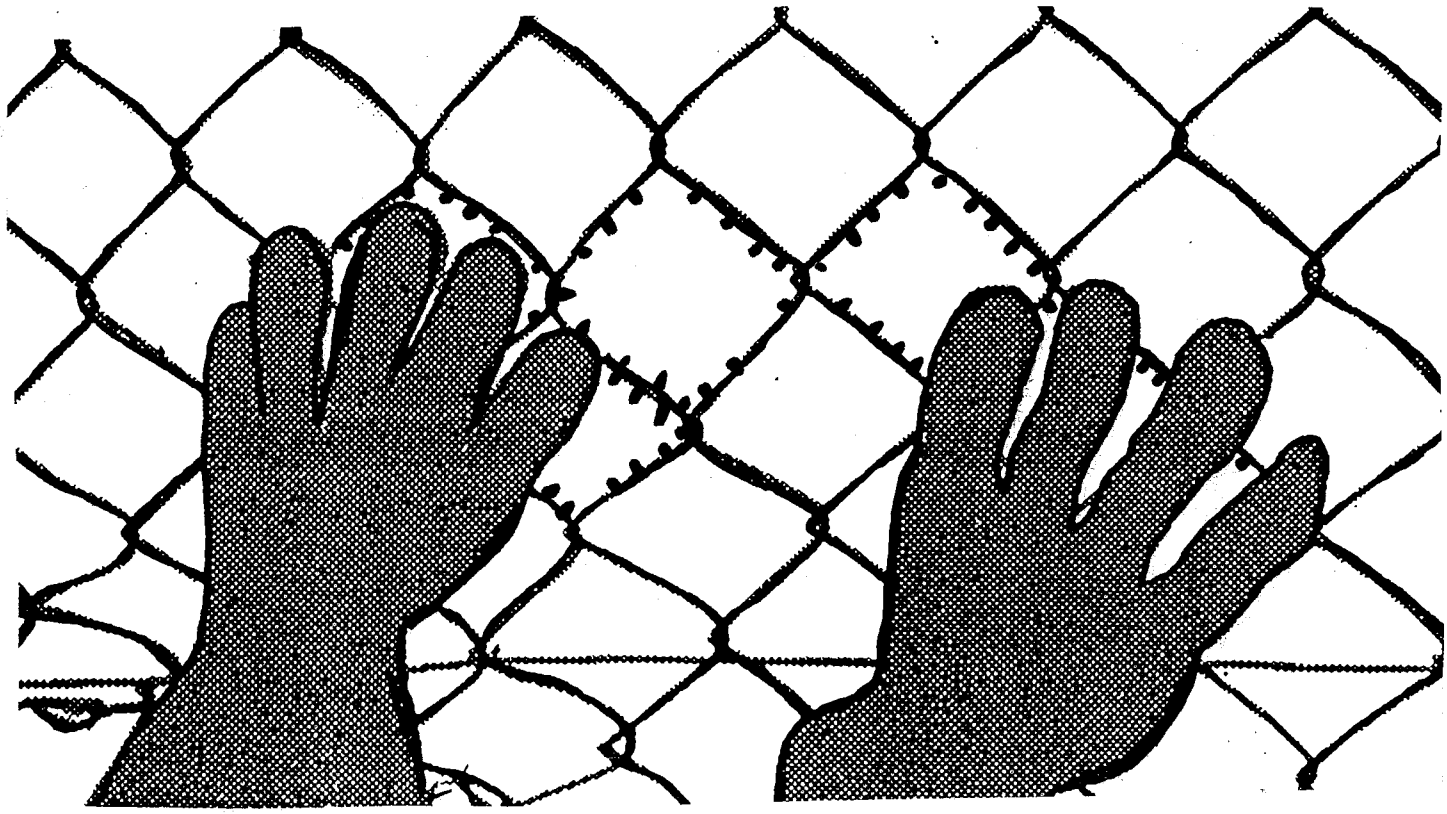
Jenachdem, wieviele wunde Stellen am Körper sind, umso empfindlicher ist man gegenüber Stress. Medikamente können den durch Stress entstehenden seelischen Schmerz erträglich machen. Sie können auch so weit beruhigen, daß von innen in der Haut keine weiteren Wunden entstehen. Wichtig ist, daß man sich keinen inneren Stress macht, daß man sich mit der Haut und der Seele, die eng verbunden sind, verträgt, weil die Haut das sensibelste und robusteste Organ des ganzen Körpers ist, das nicht nur seelischer Pflege bedarf.

Man braucht bei der Haut nur daran zu denken, daß Schönheit von innen kommt und so ist es auch mit dem seelischen Wohlbefinden.

Ich versuche, mit der Haut zu fühlen und nicht mit der Seele, wodurch die Seele entlastet wird. Wenn man nur mit der Seele fühlt, dann ist man verrückt oder wird es.

Wie man es volkstümlich sagt: ich will mich in meiner Haut wohlfühlen und mich nicht verrückt machen.

Berlin, den 12.10. 1996 Michael Jokisch, Pinel WG



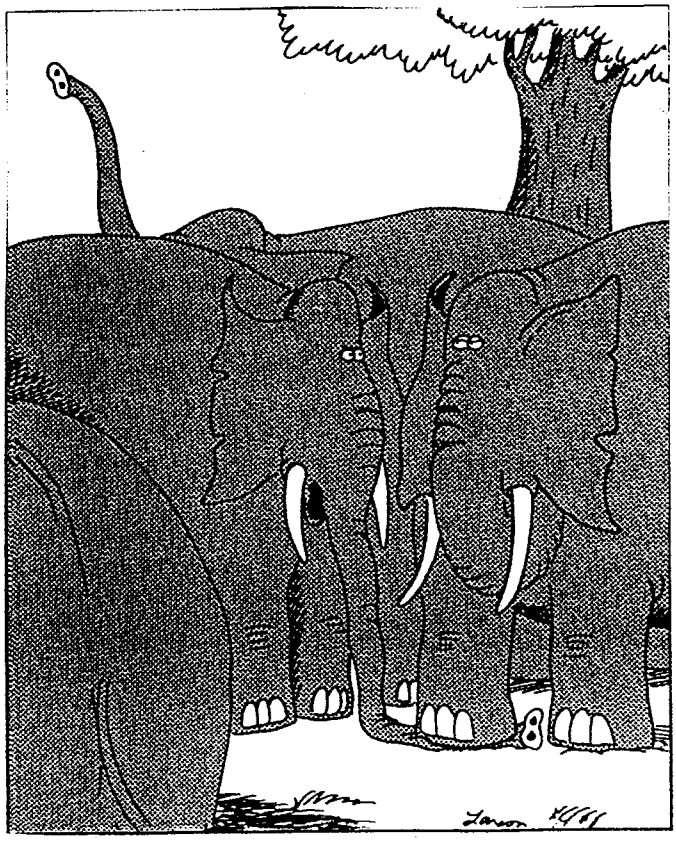
Oktober 1996

Mein Testament!

Die Götter! (20 Stück) - mein Gehirn (ca 600 ccm) - also etwa 30 ccm kommen pro Gott - und geistig verbinden!
1. Ägypten: die sieben fetten Jahre und die sieben mageren aus dem Traum des Pharao erklärt (sieben magere Kühe fraßen sieben fette) - also haben sie mindestens 14 Jahre das Wetter vorhergewußt!
2. Indien: Astralleib (Ausstrahlung) geht ins ewige Nirwana - Mensch/Tier/Pflanze. Glaube göttlich das Universum 1x (vor Erklärung 1963 - Einstein widerlegt) - verstanden zu haben.
3. Jüdisch-christlich: Die Bibel sagt: 1. Blinde sehen, Lahme gehen einmal - / Ich sage Impotente nicht mehr impotent. - Im Ganzen über 10 Punkte (1961 erfaßt). 2. Am Jüngsten Tage werden sich die Gräber auftun - nach dem Bild des Astralleibes sage ich. In den Gedächtnisgrüften Gottes schlummern wir das wäre das. Der andere Weg - ob sage ich dazu eventuell Fotobandmäßig oder elektrischbandmäßig - wird sich zeigen.
4. Zeugen Jehovas: Falsch sage ich ob keine Operationen oder Blutübertragungen. Richtig (Sinn) : Im Paradiese wird der Löwe Stroh fressen! Sozusagen vegetarisch. Ich sage (Idee 1965) künstliches Fleisch - Geschmack/Geruch/Struktur - ist echtes Fleisch ohne Gehirn!
5. Lamas - ein Bergvolk im heutigen China - habe ich als Vorläufer Lilienthals verstanden, nämlich so: sie flogen vor vielen Generationen mit drachenähnlichen Fluggefährten die verschiedenen Warmluftströmungen ausnützend gen Himmel, sich selbst dran haltend oder aufgehängt weiß ich nicht. Und hat sich auch Lilienthal das zunutze gemacht? Er flog immerhin einige Meter weit!

Punkte 6-20 erscheinen auf 2 Nummern verteilt später.

Bannaschewski
Banaschewski
Bannaschewski Johannes



Ich liebe dich

Anmerkung und Analyse von Frank Herrmann

Mit „Ich liebe dich“ hat das Produzenten- und Songwriterteam Westermann/Pape einen eindrucksvollen Titel für Clowns und Helden geschrieben, der Grönemeyer/BAP-mäßig angehaucht ist, da die restlichen Titel von der LP/CD „Von beteuerten Gefühlen und anderer Kälte“(1986) eher pop/funkig sind.
Besonders die Message (Botschaft) wie der Freund zu seiner Partnerin die Gefühle von sich gibt, die er denkt um seine Partnerin zu lieben, finde ich sehr beeindruckend und gefühlvoll, wie es das Produzenten- und Songwriterteam Westermann/Pape mit Clowns und Helden herüberbringt.
Gedankengang ist folgender wie ich ihn sehen könnte.
Analyse:
Wir sind eine Beziehung eingegangen, wo niemand weiß, wann und wie sie enden wird.
Aber wenn unsrere Beziehung zu Ende geht, möchte ich daß wir Freunde bleiben, ohne daß schmutzige Wäsche gewaschen wird.
Natürlich ist Partnerschaft ein Risiko, das man in Kauf nehmen muß.
Du bist nicht mein Besitz, ich möchte dir Freiraum lassen, und wenn du dich mit anderen Leuten triffst, werde ich mich nicht einmischen, da du auch mit anderen Leuten lachen willst, oder wenn es zwischen uns kriselt und du einen neuen Freund hast.
Du hast den 7. Sinn wenn wir zusammen sind und du kannst von meinem Gesicht ablesen, wie es mir geht oder was ich möchte, das mag ich besonders an dir, warum ich dich liebe.
Doch wenn es mir oder dir zu eng wird, dann schmeiß mich nicht gleich raus, sondern laß mich noch eine Zigarette rauchen, um mich zu beruhigen bevor ich gehe, bzw. sei mir nicht böse wenn ich gehe, wir sind an einem toten Punkt angelangt.
Es ist besser so um Reibereien zwischen uns zu vermeiden. Bitte lach jetzt nicht ...

Ich liebe dich

von Clowns und Helden

Text und Musik: Bernd Westermann/ Carsten Pape
aus LP/CD „Von beteuerten Gefühlen und anderer Kälte"(1986)

Sprechstrophe/ Einleitung
Ausgerechnet mir muß das passieren. Wir haben 86 und ich altes Trottelgesicht hab mich verliebt.
Ich sitz hier vor dein dummen Foto und bemerk immer wieder wie hübsch du eigentlich bist.
Und wenn ich mal hochkuck, dann seh ich den Telefonhörer.
Ich denk mich ich nehm ihn ab und ruf dich an und sags dir einfach.
Ist doch die einfachste und normalste Sache der Welt.
Vorher, vorher rauch ich noch ne Zigarette.
Meist rauch ich zwei oder drei Schachteln und halt meine Klappe.
Nein für mich bist du nicht nur hübsch, du bist mehr für mich. Ich liebe dich.

1. Fast kommt es mir wie eine Krankheit vor, nimmst du meine Hand, dann denke ich, das muß wohl Fieber sein.
   Ja-ja, ich weiß, das geht auch wieder weg, doch ich will, daß danach Freundschaft bleibt und nicht bloß Dreck.
   Ich will nicht mit dir lachen, wenn jemand mit dir lachen kann, will deine Hände im Notfall spüren.
   Werd nie sagen, du gehörst mir, denn auch ich gehöre dir nicht. Ich liebe dich.
2. Manchmal spür ich, daß du mich ohne ein Wort verstehst, und wenn du mit mir schläfst, daß sich unter mir der Boden dreht.
   Wir versprechen uns wirklich keine Ewigkeit, alles kommt, wie es kommen soll, ich bin zu allem bereit.
   Möcht gern neben dir stehen, wenn niemand mehr neben dir stehen mag, möcht spüren, wann es Zeit ist, für mich zu gehen.
   Gib mir noch ne Zigarette - ich bin völlig aufgedreht, oh bitte lach jetzt nicht.
   Ich liebe dich.

FRÜHER NAHM ICH SANOSTOL....
....HEUTE HALDOL!

Verbesserung: (Also besser erklärt!)
Gegendarstellung zu Einstein
meine Idee: auf 2 Wegen widerlegt (1x 1963)

Einstein sagt ein Strich der zum gleichen Punkt zurückkommt so sei das Universum!
Ich dagegen sage:
Ein Strich der zum gleichen Punkt zurückkommt ist ein Kreis (Art Reifen) - und da das ein Raum sein soll rundherum umfassend - also Art Ei oder Ball. - Und wenn man in diesem drinnen wäre müßte man dieses sogenannte Äußere durchstoßen können und was wäre dahinter? - Nichts natürlich (aber das ist wichtig zu sagen!) - Nichts ist Raum - wenn auch luftleerer und Raum ist und bleibt Raum (Diese Art Raum Ei oder Ballgebilde müßte man sich im großen wie im kleinen vorstellen. Also Fazit: unendlich! ×
Mein Fehler: → über die Zeit (verbessert) → Ich schrieb: Es gibt keine Zeit nur einen Ablauf der Materie den wir durch die Materie bemessen. [mit geistiger Hilfe verbessert!]:
Vergangenheit
Gegenwart → gab, ist und wird es geben
Zukunft
Andererseits - die Materie - wenn wir (od. jemand anders) das schaffen in der Zukunft die Materie von der Vergangenheit wieder zu bilden wie sie war. ×

Bannaschewski
Banaschewski
seit 1982 Bannaschewski

„Rasende Leut" in Ketten und im „hohlen Rad"

Frankfurter Rundschau vom 11.9.96

Das Psychiatriemuseum Haina und seine bedeutende Sammlung

Von Gesa Coordes

HAINA. Das lederbezogene Ungetüm sieht eigentlich ganz bequem aus. Doch der gerade restaurierte Zwangsstuhl im Psychiatriemuseum Haina (Kreis Waldeck-Frankenberg) war für die darin gefesselten Patienten eine Tortur, die mindestens einen Kranken das Leben kostete. Bis zu zwei Tagen wurden „Rasende" darin festgehalten, die dann „ruhig, besonnen und folgsam" werden sollten. Auch als Strafe diente das Instrument. Da reichte es schon, wenn die Kranken einen Wärter beleidigt oder einen Gottesdienst versäumt hatten.

Schwindelanfälle und Erbrechen verursachte das „hohle Rad", das an die großformatige Ausführung eines Laufrades für Hamster erinnert. Hier sollte die „Beruhigung" der „Irren" durch Erschöpfung erreicht werden. Wenn das Rad von außen gedreht wurde, mußten die darin Gefangenen zwangsläufig mitlaufen.

Der kleine Ort Haina zählt zu den herausragenden psychiatriegeschichtlichen Stätten Europas. Alle Höhen und Tiefen des Umgangs mit den psychisch Kranken sind in dem Museum im Kreuzgang der alten Klosteranlage ablesbar, das eine ungewöhnlich gut erhaltene Sammlung von Exponaten aus den vergangenen 450 Jahren zu bieten hat.

1533 schuf der hessische Landgraf Philipp der Großmütige in der romanischen Klosteranlage der Zisterzienser eines der ersten Hospitäler für arme, kranke und gebrechliche Männer aus der Landbevölkerung, unter denen auch „im Haupt Verrückte" waren. Das Gros der Patienten stammte aus dem Raum Marburg und Frankenberg, doch auch aus Kassel, Frankfurt und Göttingen kamen Kranke, deren Zahl bis zum Jahr 1800 auf rund 400 stieg. Eine lange Warteliste zeugte von der Not der Mittellosen, die in den städtischen und privaten Stiftungen nicht aufgenommen wurden und in Haina sogar besser ernährt wurden als die anderen hessischen Armen.

Krankheit galt damals als ein von Gott auferlegtes Kreuz. Daher stand die christliche Lebensführung im Mittelpunkt der Versorgungsanstalt, in der die Patienten täglich zwei Andachten und eine Bibellesung hörten. Dazu gehörte auch die Arbeit auf den großen Besitztümern des ehemaligen Klosters. Je nach ihren Fähigkeiten hüteten sie das Vieh, spannen Wolle, halfen bei leichten Feldarbeiten oder arbeiteten im Backhaus, in der Küche, der Buchbinderei, der Schreinerei oder der Weberei. Als Hospitalbäcker siedelte sich 1685 der aus Marburg stammende Curth Tischbein an, ein Vorfahr der späteren Malerfamilie.

Von Anfang an waren unter den Kranken auch Melancholiker, Wahnsinnige, geistig Verwirrte und „Sinnlose". So wurden „rasende Leut" in verschlossenen Käfigen über dem Bach Wohra eingesperrt oder in Ketten gelegt. Doch ihr Anteil stieg im Laufe des 18. Jahrhunderts immer stärker.

1815 wurde das Hospital zur „Pflege- und Versorgungsanstalt für verrückte, wahnsinnige, hülflose, blinde und epileptische Personen". Im Zeitalter der Aufklärung wurden auch in Haina, wo es erst ab 1821 einen eigenen Arzt gab, die neuen „Curmethoden" ausprobiert, die heute eher an Folter erinnern. Hatte es bis dahin ausgereicht, die Insassen mit Essensentzug, Arrest oder Schlägen zu bestrafen, so wurden nun das „hohle Rad", der Zwangsstuhl, die Zwangsjacke und der Stehkasten eingeführt, der die Patienten zur Bewegungsunfähigkeit verdammte. Der Zwangsstuhl wurde erst um die Jahrhundertwende abgeschafft.

Nachdem in Marburg 1876 eine weitere „Irrenanstalt" errichtet worden war, war Haina nur noch für die unheilbar Kranken zuständig. Gegen Ende des Jahrhunderts wurden zunehmend „freiere Behandlungsmethoden" angewandt. Darunter verstand man damals die „Wachsaalbehandlung", bei der die Patienten den ganzen Tag im Bett liegenbleiben mußten. Zudem steckte man die Kranken nun zur Beruhigung stundenlang in lauwarme Bäder, in denen sie sogar aßen. Die Arbeit wurde als Therapieform wiederentdeckt. Aber es wurden auch risikoreiche Schocktherapien entwickelt. So wurde in Haina mit Insulin- und Elektroschocks an Schizophrenen experimentiert.

Während des Nationalsozialismus erreichte die Psychiatrie ihren Tiefpunkt. Haina wurde zum Zulieferer für „Euthanasie"-Tötungen. Bereits ab 1934 wurden die Kranken zwangssterilisiert. Während des Krieges wurden über 500 hilflose Patienten — fast die Hälfte der Insassen — nach Hadamar oder in Konzentrationslager deportiert und vergast. Unter den verbliebenen Kranken, die nach der NS-Ideologie als „lebensunwert" galten, setzte ein langsames Sterben infolge mangelhafter Ernährung und Versorgung ein. Ein gespaltener Diabasstein mahnt heute an die Opfer aus Haina.

Seit 1953 gehört das frühere Hospital des Landgrafen zum Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV), der auf dem Gelände das psychiatrische Krankenhaus, die Klinik für gerichtliche Psychiatrie und eine heilpädagogische Einrichtung für geistig Behinderte eingerichtet hat. Im psychiatrischen Krankenhaus, das hauptsächlich für die Kreise Waldeck-Frankenberg und Schwalm-Eder zuständig ist, werden jedes Jahr etwa 1000 Patienten aufgenommen. Heute bleiben die Kranken meist nur zwei bis acht Wochen in der Einrichtung, die sich auch um ambulante Nachbetreuung kümmert. In der Klinik für gerichtliche Psychiatrie sind psychisch kranke Straftäter aus ganz Hessen untergebracht.

1992 wurde in Haina das erste Psychiatriemuseum Deutschlands eingerichtet. Ferner gibt es hier eine umfangreiche historische und medizinische Bibliothek sowie ein großes Archiv, das auf Anfrage benutzt werden kann. Zur Zeit werden darin Unterlagen von 5000 Patienten aus den vergangenen 80 Jahren ausgewertet.

>>

Das KommRum bietet an

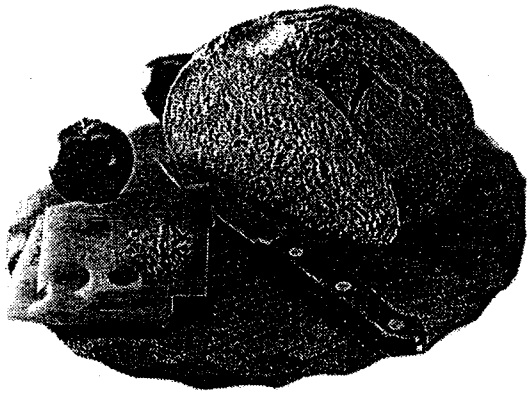
ACHTUNG: VERÄNDERTE ÖFFNUNGSZEITEN UND ANGEBOTE!

AB 4. Okt. 1996 jeden FREITAG:

10^{30} Uhr - 12^{30}

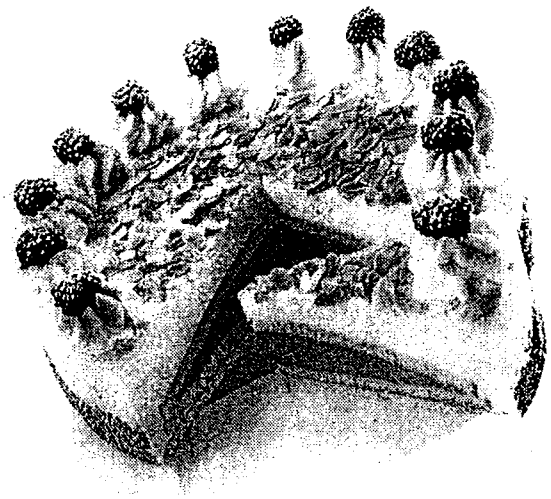
Good Morning!

Gemeinsames leckeres FRÜHSTÜCK mit dem Café-Team
(Kostenbeteiligung DM 3,-)



16^{00} Uhr - 19^{00}

Das Nachmittags-Café



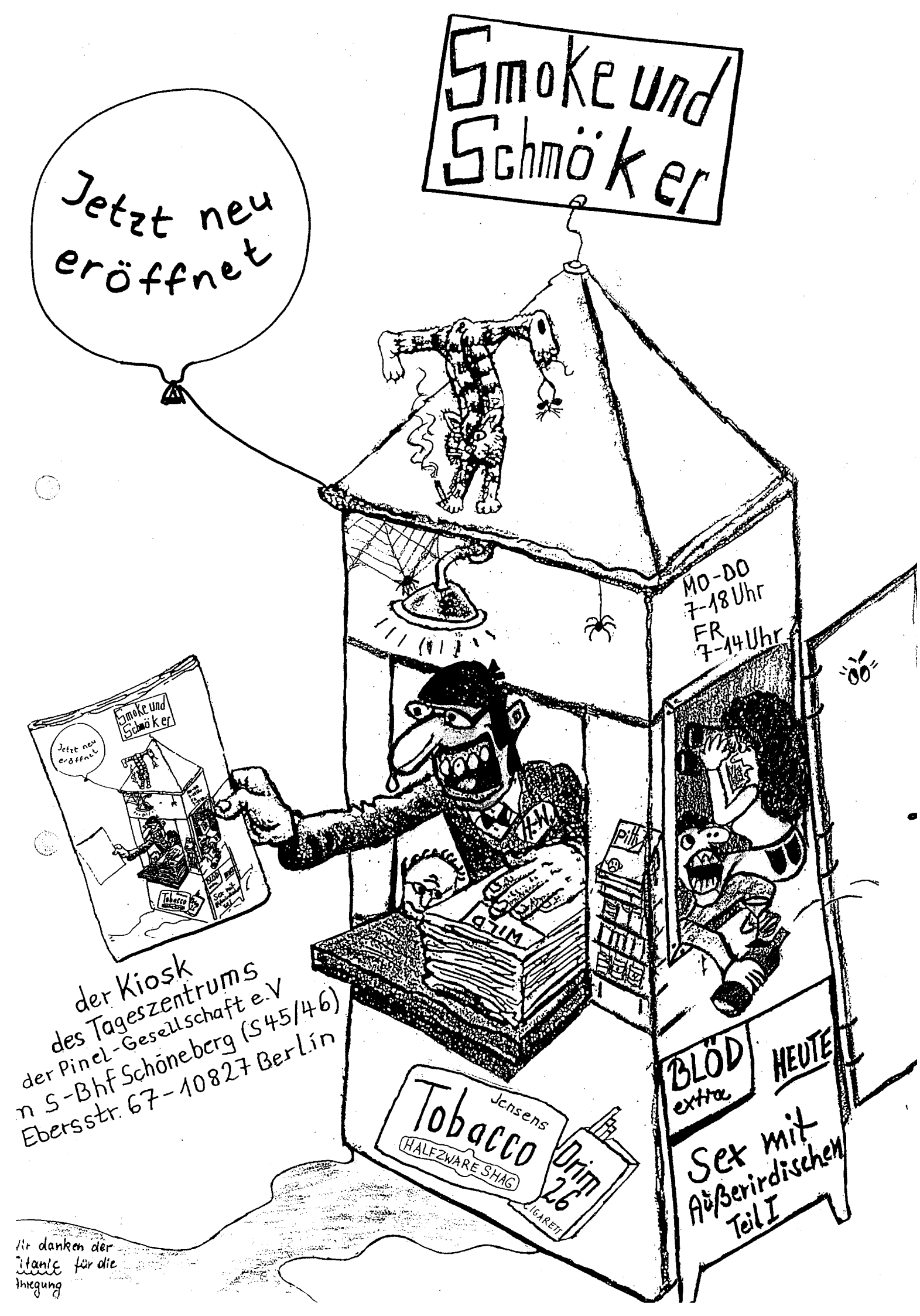
lädt ein zum KUCHEN-BUFFET und KAFFEEKLATSCH

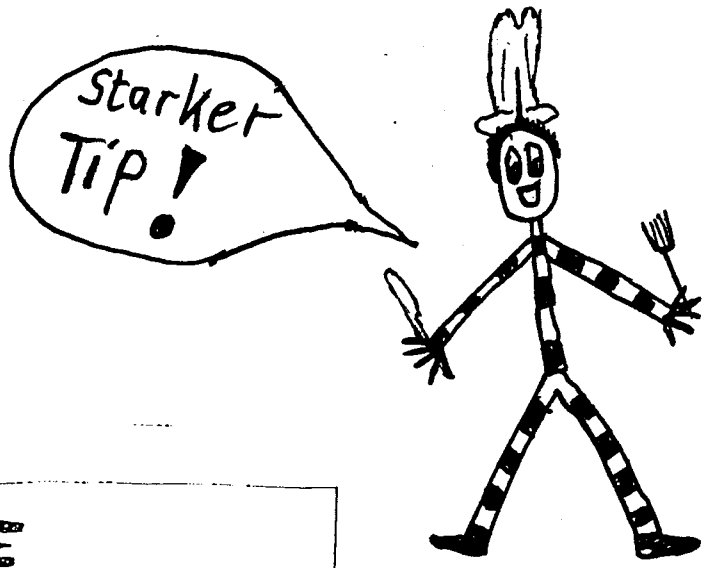
Die Freitagsveranstaltungen finden parallel statt:

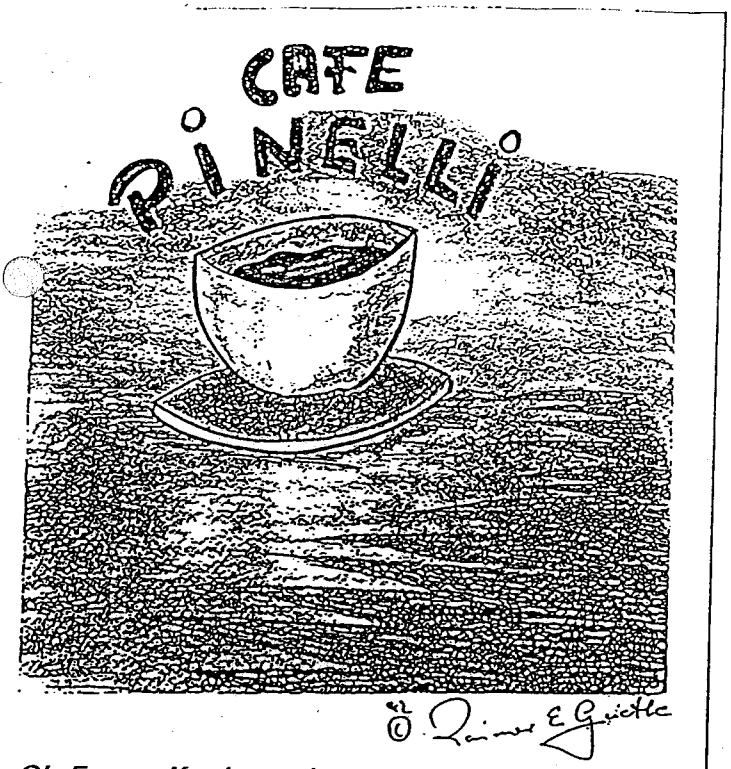
16-18^{00} Psychiatrie-Beschwerde-Zentrum

ab 16^{00} (siehe Aushänge)
- Instrumentenbau,
- Nadel- und Fadengruppe
- Basteln

ab 16^{30} "Gibt es ein Leben nach der Psychiatrie?"


Smoke und Schmöker
Jetzt neu eröffnet
MO-DO 7-18 Uhr FR 7-14 Uhr
BLÖD extra
HEUTE
Sex mit Außerirdischen Teil I
Jensens Tobacco
HALFZWARE SHAG
Orim 26
CIGARETTI
der Kiosk des Tageszentrums der Pinel-Gesellschaft e.V n S-Bhf Schöneberg (S45/46) Ebersstr. 67 - 10827 Berlin
Wir danken der Titanic für die Anregung





Ob Essen, Kuchen oder

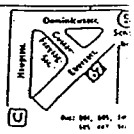
einen Drink,

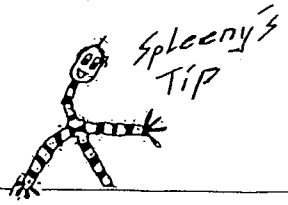
bei uns bedient man Sie

recht flink!

PINEL-GESELLSCHAFT e.V.
Beschäftigungstagesstätte

Öffnungszeiten: Montag - Freitag 10.00 Uhr - 16.00 Uhr
Ebersstraße 67, 10827 Berlin (Schöneberg), Tel. 784 17 30

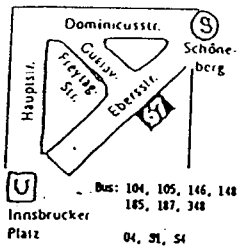




Wäscherei "Mangelware"

In unserer Beschäftigungstagesstätte

- Waschen
- Bügeln
- Mangeln



wir für Sie zu günstigen Preisen!

Zum Beispiel:	Schrankfertige Wäsche	3,80 DM / kg
	Hose	3,00 DM / St.
	Bluse, Oberhemd	2,00 DM / St.

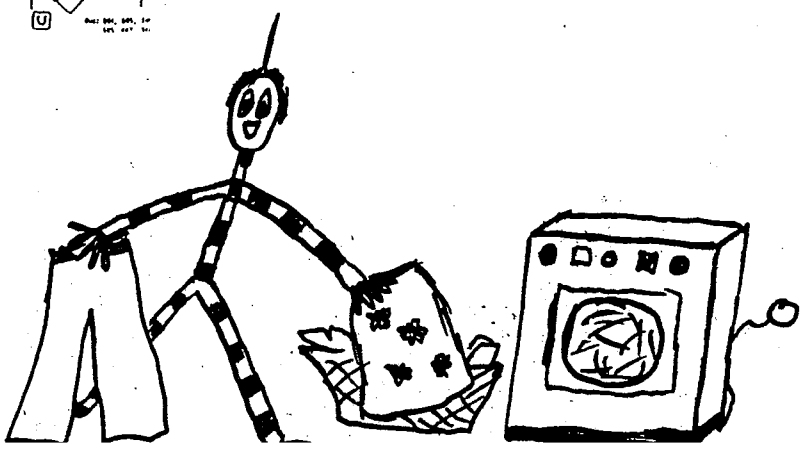
Alle Preise gültig ab 1.11.93

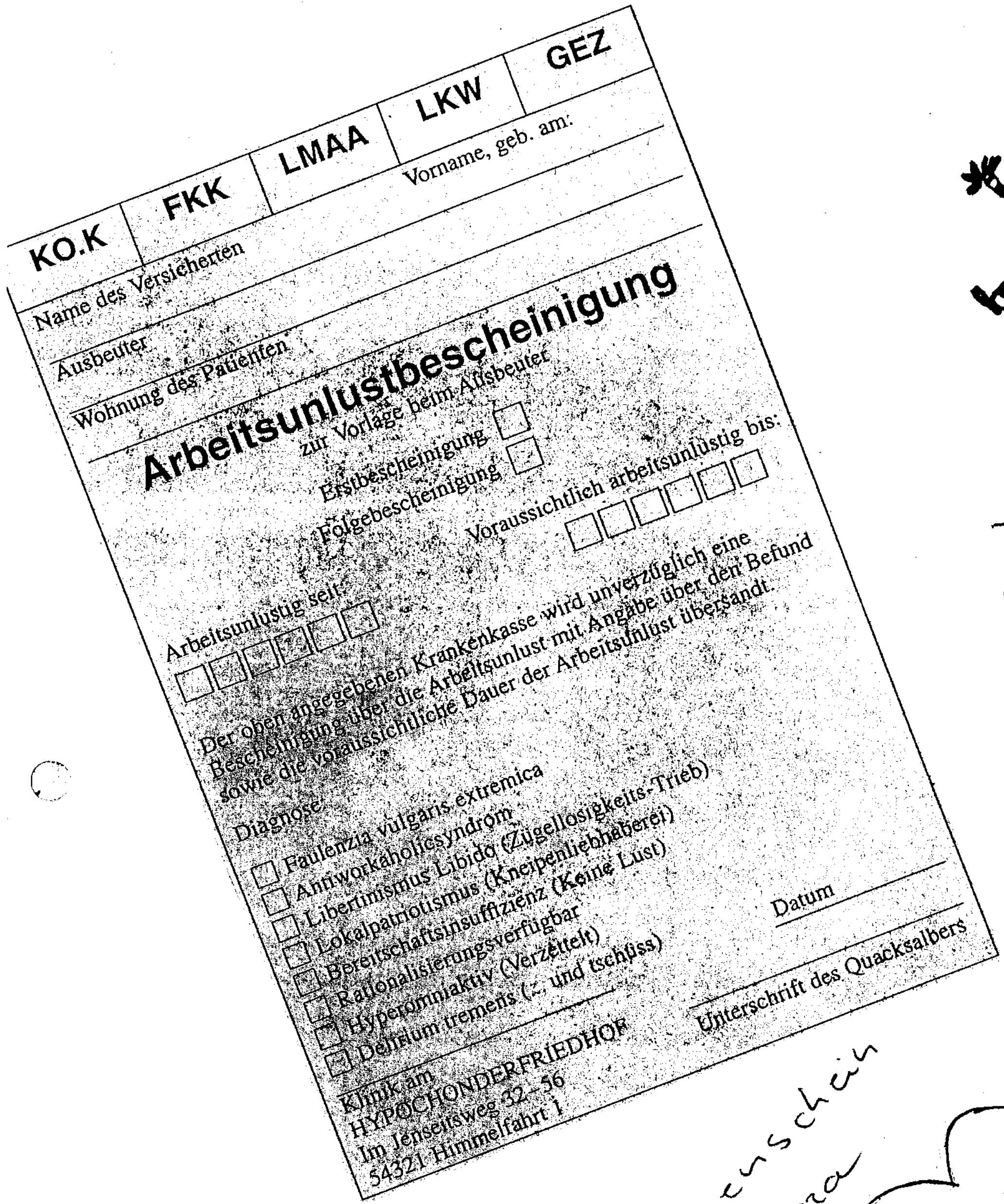
Sie finden uns im alten Bahnhofsgebäude des S-Bahnhofs Schöneberg,
Ebersstr. 67, 10827 Berlin

Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr. von 8.30 h - 16.00 h
Do von 8.30 h - 14.00 h

Pinel
Gesellschaft e.V.
Initiative für psychisch Kranke

PINEL-GESELLSCHAFT e.V.
Beschäftigungstagesstätte
Tel. 784 17 30




KO.K | FKK | LMAA | LKW | GEZ

Name des Versicherten

Vorname, geb. am:

Ausbeuter

Wohnung des Patienten

Arbeitsunlustbescheinigung

zur Vorlage beim Ausbeuter

Erstbescheinigung ☐

Folgebescheinigung ☐

Arbeitsunlustig seit: ☐☐☐☐☐☐

Voraussichtlich arbeitsunlustig bis: ☐☐☐☐☐☐

Der oben angegebenen Krankenkasse wird unverzüglich eine Bescheinigung über die Arbeitsunlust mit Angabe über den Befund sowie die voraussichtliche Dauer der Arbeitsunlust übersandt.

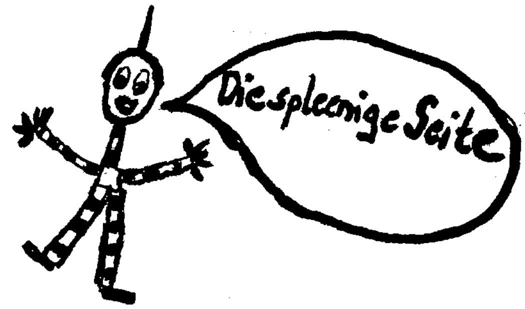
Diagnose

- ☐ Faulenzia vulgaris extremica
- ☐ Antiworkaholicsyndrom
- ☐ Libido (Zügellosigkeits-Trieb)
- ☐ Libertinismus (Kneipenliebhaberei)
- ☐ Lokalpatriotismus (Keine Lust)
- ☐ Bereitschaftsinsuffizienz
- ☐ Rationalisierungsverfügbar
- ☐ Hyperominaktiv (Verzettelt)
- ☐ Delirium tremens (... und tschüss)

Datum

Unterschrift des Quacksalbers

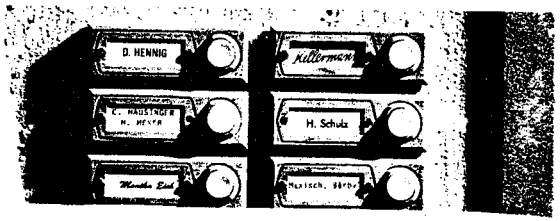
Klinik am HYPOCHONDERFRIEDHOF
Im Jenseitsweg 32–36
54321 Himmelfahrt 1

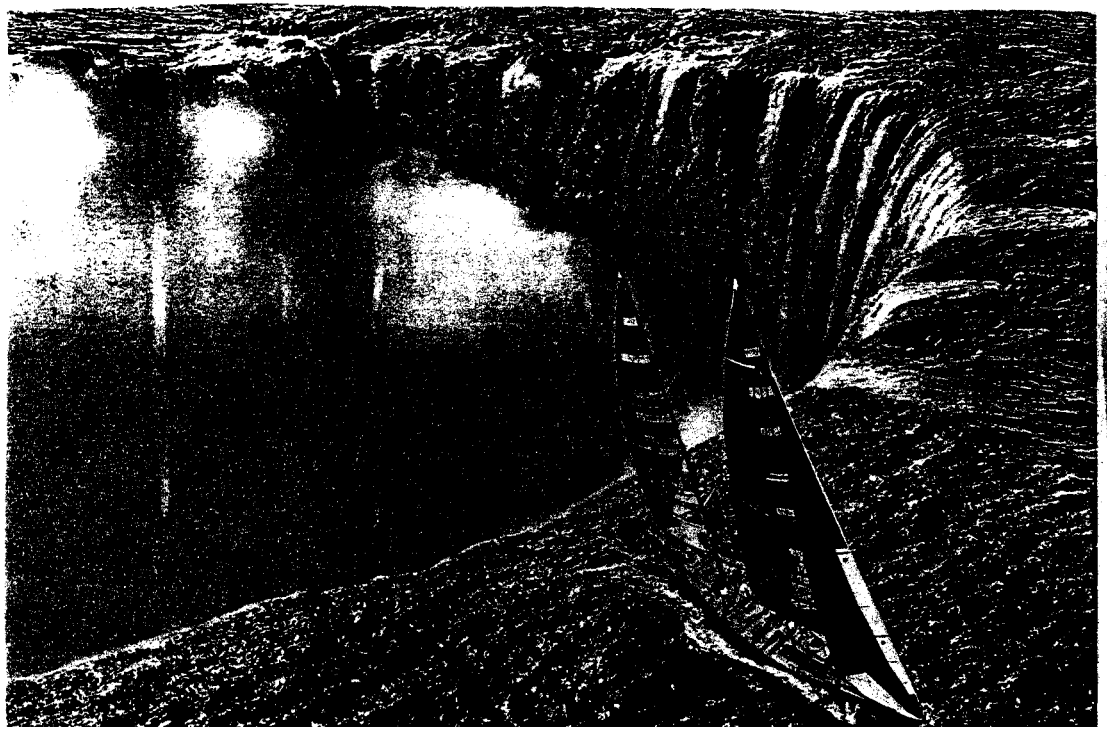


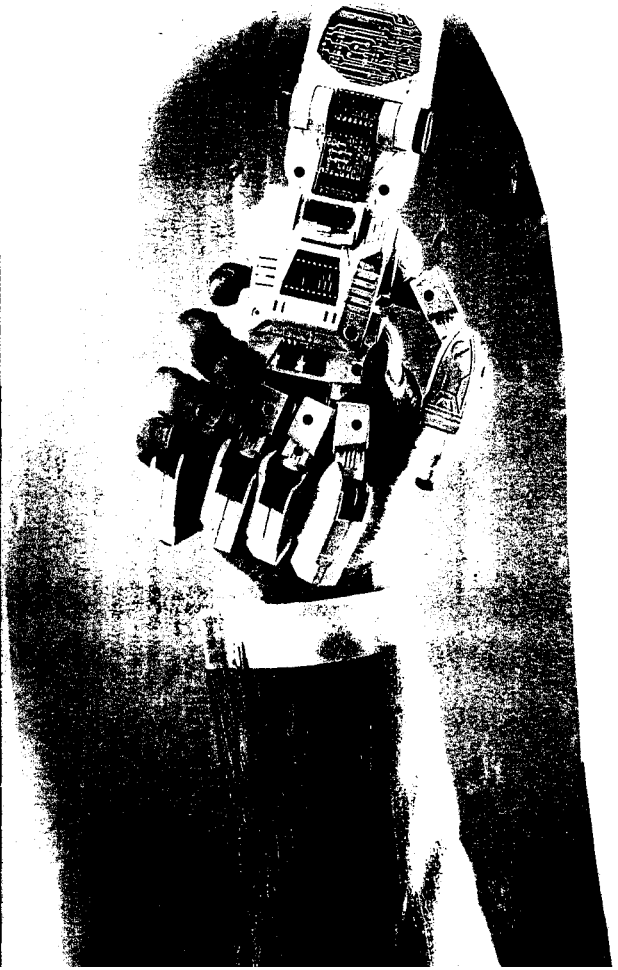
Treffen sich 2 Sozial-arbeiter auf der Straße
„Kannst Du mir sagen wie ich zum Bahnhof komme?“
„Ne, Du, weiß ich auch nicht.“
„Na, macht nichts. Wir haben wenigstens drüber gesprochen!“

Für den Spleen
Bumpsen / besoffen sein – Sonnenschein
ist des kleinen Mannes
Ch. Mendora

Hilfe







die Gruppen im Treffpunkt

KLÖNSCHNACK bedeutet: Leute treffen, die auch Zeit haben zum Gedankenaustausch. Viele verknüpfen dieses mit dem Nützlichen: das **FRÜHSTÜCK** kostet nur DM 2,50 und bietet dennoch leckere Auswahl. Allerdings wird immer wieder mal ein aktiver Beitrag mit der Einkaufstüte oder dem Spülen nötig sein. Achtung: wer am Frühstück teilnehmen möchte, muß spätestens um 10.30 Uhr da sein, damit genügend für alle eingekauft werden kann.

Die **TIFFANY**-Gruppe macht Glaskunst und ermöglicht, (sich) schöne und zum Teil nützliche Objekte herzustellen. Farbiges Glas in passende Form bringen, schleifen, löten usw. kann man alles lernen und irgendwann ist das Bild, die Brosche, der Lampenschirm oder was es halt grad werden soll, fertig.

FIMO-Knete läßt sich einfach zu Schmuck (Broschen, Ohrringe etc) oder kleinen Figuren verarbeiten. Das farbige Material kann man mit Glassteinen und Plättchen verbinden. Anschließend wird das Objekt im Backofen gebrannt.

ENTSPANNUNG und **MASSAGE** tun Körper und damit auch Seele gut. Die erste Stunde dient der gemeinsamen Entspannung, danach ist Zeit für individuelle Massage. Anmeldungen auf der im Treffpunkt ausgehängten Liste sind anzuraten.

In der **BERATUNG** erwartet Sie eine ungestörte halbe Stunde für verschiedenste Anliegen, Papierkrieg mit Ämtern, Sorgen mit dem Alltag, seelische Not, all dies kann Thema sein.

Im **LIEDERKREIS** treffen sich ohne Anspruch an Perfektion die Leute, denen es Spaß macht, gemeinschaftlich zu singen. Volkslieder, Gospel, Popsongs, wir wagen uns an alles, was uns gefällt.

Der **OFFENE ABEND (NACHMITTAG)** bietet Gelegenheit zu Unterhaltung, Spielen, Tischtennis usw. Bei genügend Interessenten (eigentlich jedesmal) kochen wir uns eine leckere, warme Mahlzeit. Wer mitessen will, muß bis 16.30 (12.30) Uhr da sein und DM 3,50 aufbringen.

Wichtig ist für uns die monatliche **VOLLVERSAMMLUNG (VV)**, an der MitarbeiterInnen, BesucherInnen des Treffpunkts, aber auch Angehörige teilnehmen können. Hier werden Umgangsformen, Regeln und Programmgestaltung gemeinsam beraten. Beschlüsse, die hier getroffen werden, sind für alle verbindlich. Es wird auch immer ein Protokoll geschrieben, damit die, die nicht dabei sein konnten, alles nachlesen können.

KREATIVES GESTALTEN Bedeutet: Töpfern (wir haben einen eigenen Brennofen), Seidenmalerei, Malen, Arbeiten mit Speckstein, Yton, Holz, Federn Perlen - alles das was man gerne machen möchte. Werkzeug und Materialien sind vorhanden.

Der **MITTWOCHCLUB** widmet sich vor allem dem Kartenspiel und bietet nebenbei Gelegenheit, MitarbeiterInnen des SpD Schöneberg und der Klinik Havelhöhe in einem anderen Rahmen zu treffen.

Ein Angebot für alle, die gerne mal etwas neues ausprobieren wollen, ist die **SCHREIBGRUPPE**. Dazu muß man aber keine besonderen Fähigkeiten oder Erfahrungen mitbringen. Einfach Schreiben, das genügt. Trotzdem (oder vielleicht auch gerade deshalb) kann man dabei eine Menge entdecken. Allein, vor allem aber auch gemeinsam. Deshalb machen wir es in einer Gruppe.

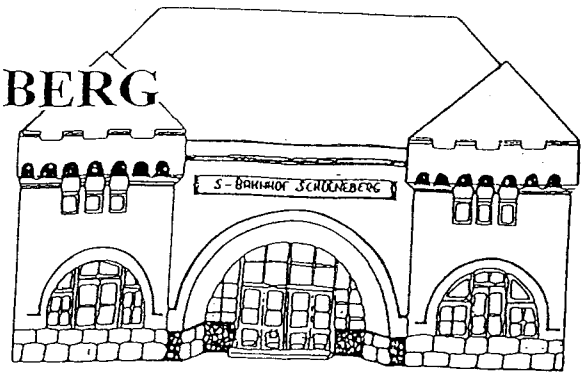
Die **ZEITUNGSGRUPPE** ist die Redaktion unserer Besucherzeitung **DER BUNTE SPLEEN**. Diskutieren, Formulieren, eigene Beiträge veröffentlichen, Layout usw., alles dies gehört dazu.

Beim **WAFFELKLATSCH** ist es sehr gemütlich, das Waffeleisen und die Kaffeemaschine haben Stress und wir klatschen und tratschen, was die Zeit hergibt.

Seit 5 Jahren gibt es die **THEATERGRUPPE Pinelon Forte**. Einmal wöchentlich wird geprobt, wobei auch Körper- und Stimmarbeit, Improvisation und Tanz nicht zu kurz kommen. 2 Stücke wurden schon sehr erfolgreich aufgeführt. Das 3. Stück ist fast fertig, Ausschnitte davon wurden bereits auf dem Pfefferberg gezeigt.

TREFFPUNKT
S-BAHNHOF SCHÖNEBERG

PINEL-Gesellschaft e.V.
Ebersstraße 67
10827 Berlin
Tel.: 788 14 59



Unser VERÄNDERTES Programm

regelmäßig:

Montag:		**DAS MONTAGSFRÜHSTÜCK FÄLLT AUS !**
	14.00 - 17.00 Uhr	**Tiffany (Termin erfragen) NEU: ab 14.00 Uhr!**
	15.00 - 19.00 Uhr	**Massage (Termin erfragen)**
Dienstag:	**10.00 - 12.00 Uhr**	**Beratung**
	14.00 - 16.00 Uhr	**Liederkreis**
	16.00 - 20.00 Uhr	**Offener Abend**
Mittwoch:	**10.00 - 12.00 Uhr**	**Klönschnack mit Frühstück**
	14.00 - 16.00 Uhr	**Kreatives Schaffen mit diversen Materialien**
	18.00 - 21.00 Uhr	**Mittwochclub**
Donnerstag:	**12.00 - 16.00 Uhr**	**Offener Nachmittag**
	16.00 - 17.30 Uhr	**Schreibgruppe (jeden 2. und 4. Donnerstag)**
	16.00 - 18.00 Uhr	**Zeitungsgruppe (jeden 1. und 3. Donnerstag)**
Freitag:		**DAS FREITAGSFRÜHSTÜCK FÄLLT AUS !**
		(Als Ausgleich bietet das KommRum jeden Freitag von 10.30 - 12.30 Uhr ein Frühstück an!)
	14.00 - 16.00 Uhr	**Waffelklatsch**
	16.30 - 18.00 Uhr	**Theatergruppe**

Die VOLLVERSAMMLUNG ist immer am letzten Dienstag um 17.00 Uhr

besondere Veranstaltungen entnehmt bitte dem aktuellen Programm

Impressum:

Der Bunte Spleen ist eine unzensierte Zeitung. Für den Inhalt sind jeweils die Autoren/innen verantwortlich.
Herausgeber:
Die Zeitungsgruppe der Kontakt- und Begegnungsstätte der Pinel-Gesellschaft im S-Bahnhof Schöneberg, Ebersstr. 67, 10827 Berlin
Träger:
Pinel-Gesellschaft e.v., Nürnberger Str.17, 10789 Berlin
Redaktion dieser Ausgabe:
Johannes Bannaschewski, Henning Borck, E. Galinke, Frank Herrmann, Michael Jokisch, Hannelore Klafki, Regine, Rosie, C.Schor